

# Vor 230 Jahren vernichtete ein Brand das Dorf Bengen

Ottmar Prothmann

Am Sonntag Quinquagesima, dem 26. Februar 1786, um ein Uhr nachmittags, entstand in der Behausung des Theodor Züllighoven (Züllighoven) zu Bengen eine Feuersbrunst, die sich innerhalb einer halben Stunde über das ganze Dorf ausbreitete, und da menschliche Hilfe bei dem starken Winde vergeblich war, alle Wohnungen und Scheunen mit Ausnahme von sieben Häusern und der Kirche einäscherte. Auch das Pfarrhaus wurde ein Raub der Flammen. Fast die meisten Möbel des Pfarrers Matthias Eylertz verbrannten, ebenfalls auch sämtliche Dokumente der Pfarrei. So schrieb es Pfarrer Jacob Hauth rund 50 Jahre nach dem Ereignis in der Pfarrchronik nieder.<sup>1)</sup> Der 26. Februar 1786 als Zeitpunkt des Brandes wird auch durch andere Quellen bestätigt und zusätzlich noch ergänzt mit dem Zusatz „während der Christenlehre“.<sup>2)</sup>

## Entstehung des Brandes

Der Brand war nach mündlicher Überlieferung dadurch entstanden, dass eine wütende Ehefrau ihrem Mann, der vor ihr weglief, ein brennendes Holzscheit oder ein glühendes Stocheisen hinterherwarf. Das landete in der Scheune.<sup>3)</sup> Sie soll rote Haare gehabt haben.<sup>4)</sup> Geben wir der hitzigen Frau aber nicht allein die Schuld. Vielleicht hatte ihr Mann sie bis zur Weißglut gereizt.

Ort des Geschehens war das Haus von Theodor Züllighoven, wie Pastor Hauth vermerkte. Dieser Theodor Züllighoven wurde 1742 in Karweiler als Sohn des dortigen Lehrers Peter Züllighoven geboren. Er war von Beruf Ackerer und starb 1801. Verheiratet war er mit Gertrud Moog, einer Tochter von Anton Moog und Anna Schaefer aus Bengen. Sie starb 1826 im Alter von 81 Jahren. Die Eheleute hatten acht Kinder, geboren zwischen 1768 und 1791.<sup>5)</sup> Die Familie blieb nach dem Brand im Dorf wohnen. Am 6. November 1786 wurde hier der Sohn Bartholomäus getauft.<sup>6)</sup>

Eine wertvolle Quelle, in der weitere Nachrichten über den Brand zu erwarten wären, ist die Handschrift „Miscellanea a pastore per 36 annos usque 1791 annotata“<sup>7)</sup> (Vermischtes vom Pastor durch 36 Jahre bis 1791 aufgeschrieben). Diese noch 1916 im Pfarrhaus verwahrte Schrift ist leider untergegangen, wahrscheinlich beim Abbruch des Gebäudes 1969, falls nicht ein Einwohner sie damals gerettet hat.

Nach mündlicher Überlieferung entstand der Brand im Haus Gimmiger Straße 17,<sup>8)</sup> nach einer anderen Aussage aber im Haus Gimmiger Straße 34 (Hausname Reeks).<sup>9)</sup> Die schriftlichen Quellen weisen jedoch auf das Haus Gimmiger Straße 21 hin. Ein gut erhaltener Eichenbalken, der bis zum Abbruch des Torbaus um 1965 über der Toreinfahrt auf der Straßenseite dieses Hauses lag, trägt die Inschrift: „I • B • U • NN [als Ligatur geschrieben wie nachfolgend bei ANNO] • D A [...] M • T • Z • G • M • E • L • ANNO MDCCLXXXVI DeN 22“ Aug[us]t.<sup>10)</sup> Die erste Hälfte der Inschrift ist noch rätselhaft. Darin könnte sich eine Aussage wie „Im Bau und im Dach gemacht“ verbergen. Dann folgen die Buchstaben T Z G M E L, die wohl mit „Theodor Züllighoven [und] Gertrud Moog Eheleute“ aufzulösen sind. Deutlich geschrieben ist das Datum 22. August 1786, an dem der Fachwerkbau aufgeschlagen wurde. Wenn die genannten Eheleute ihren Hof an alter Stelle wieder aufbauten, dann war Gimmiger Straße 21 das Haus, in dem der Brand ausbrach. Im Jahre 1812 wohnte hier die Witwe von Thiery (Theodor) Züllighoven.<sup>11)</sup> Ihr Mann war, wie oben erwähnt, 1801 verstorben. Im Jahre 1828 gehörte dieses Haus (Nr. 9 auf Parzelle 175) dem Wendel Züllighoven. Die Parzellen-Nummer 175 gilt für dieses Grundstück noch heute.<sup>12)</sup> Wendel Züllighoven war das 1783 geborene sechste Kind des Ehepaares Theodor Zülligho-

ven und Gertrud geborene Moog. Seit 1809 war er mit Anna Catharina Hartmann aus Bengen verheiratet.<sup>13)</sup>

Erwähnenswert ist noch, dass ein weiterer Sohn namens Anton, der im Jahre 1804 mit 36 Jahren starb, von Beruf „faber lignarius“, also Zimmermann war.<sup>14)</sup> Er dürfte deshalb beim Wiederaufbau des Elternhauses maßgeblich mitgewirkt haben.

### Ausdehnung der Feuersbrunst

Der Brand hatte sich, wie Pastor Hauth schrieb, binnen einer halben Stunde über das ganze Dorf ausgebreitet. Deshalb war eine Bekämpfung mit Wassereimern, die damals allein zur Verfügung standen, völlig zwecklos. Die erste Feuerspritze auf der Grafschaft erhielt 1810 Gelsdorf.<sup>15)</sup> Ähnlich schnell brannte auch am 23. Dezember 1824 Waldorf ab. In einer Stunde und 40 Minuten wurden etwa 70 Häuser ein Raub der Flammen.<sup>16)</sup>

Über den Grad der Zerstörung in Bengen berichten die Quellen unterschiedlich. In einem 1791 begonnenen Verzeichnis der Einwohner heißt es, dass sieben Häuser und die Kirche erhalten geblieben seien.<sup>17)</sup> Die gleichen Angaben machte auch Pastor Hauth, der ab 1838 Pfarrer in Bengen war, in seiner oben genannten Pfarrchronik, wobei er sich möglicherweise auf vorige Quelle stützte. Peter Schug nennt in seiner Dekanatsgeschichte als verschonte Gebäude die Kirche, fünf schlechte Häuser und zwei Scheunen. Im Jahre 1843 erklärte der Gemeindevorsteher von

Bengen, dass die Gemeinde durch den Brand von 1786, bei dem nur vier Häuser stehen blieben, kein bedeutendes Eigentum mehr habe.<sup>18)</sup>

### Der Wiederaufbau

In aller Eile wird man Notunterkünfte für Mensch und Vieh geschaffen haben. Die meisten Bewohner blieben wohl im Dorf wohnen oder suchten nur für kurze Zeit Unterschlupf in den Nachbardörfern. Anders ging es ja auch nicht, denn das Vieh musste versorgt werden, und die Bestellung der Äcker im Frühjahr stand bevor. Nach dem Brand wurden bis zum Ende des Jahres sieben Kinder in Bengen getauft. Ihre Eltern waren also im Dorf geblieben oder schon wieder zurückgekehrt. Auswärts wurden im selben Jahr vier Kinder getauft, und zwar drei in Karweiler und ein Kind in Beul (Stadtteil von Bad Neuenahr). In Karweiler wurde schon am 27. Februar, also am Tag nach dem Brand, Bernhard Hartmann getauft, Sohn von Stephan Hartmann und Anna Mertens.<sup>19)</sup> Die Eheleute Peter Rieck und Ursula Wahl hatten in Gimmigen Zuflucht gefunden. Das ergibt sich daraus, dass 1785 ein Kind in Bengen getauft wurde, sodann 1787, 1789 und 1791 Kinder in Gimmigen geboren wurden, ab 1793 wieder in Bengen.<sup>20)</sup>

Abgebrannt war auch das Pfarrhaus. Pastor Eylertz fand eine Unterkunft bei seinem Amtsbruder in Kirchdaun. Am 6. Oktober kehrte er nach Bengen zurück, wo er provisorisch in das wiederhergestellte Backhaus zog. Stallungen und Scheune wurden noch im selben Jahr wiederhergestellt. Das neue Wohnhaus konnte der Pastor erst Ende Oktober 1787 beziehen. Die Gebäude hatte die Abtei Steinfeld errichtet. Sie ließ sich von der Gemeinde einen Revers unterschreiben, wonach die Gemeinde später auf ihrem Grundstück ein Pfarrhaus bauen werde.<sup>21)</sup> Am 7. Dezember 1786 schrieb der Vogt Heinrich Hubert Stockhausen in seinem Bericht über das Amt Neuenahr, dass Bengen im vergangenen Winter völlig abgebrannt und nun zum Teil wieder aufgebaut sei. Er nennt bei 222 Einwohnern 58 Häuser und 51 Scheunen als bestehend.<sup>22)</sup> Diese Angaben sehen nicht nach einem nur zum Teil aufgebauten Dorf aus. Vielmehr dürften alle Häuser gezählt worden sein, gleichgültig in welchem Zustand sie sich befanden.



*Dorfplage von Bengen anno 1847 (Kartenausschnitt TK 25 Ahrweiler)*

*Haus Kirchstraße 5,  
das den Brand über-  
wiegend überstand,  
Erbauungsjahr um  
1620*



Beim Wiederaufbau wurden die Häuser mit Dachziegeln und nicht mehr mit Stroh gedeckt, denn im Herzogtum Jülich, zu dem Bengen gehörte, war durch ein Edikt vom 19. Februar 1757 verordnet worden, dass wegen der Feuergefahr fortan alle Neubauten nur noch mit Pfannen oder Schieferplatten gedeckt werden mussten. Ab 1790 durften dann auch vorhandene Strohdächer nicht mehr mit Stroh repariert werden, bei Strafe des Niederreißen.<sup>23)</sup>

Bei der Dorfinventarisierung im Jahre 1965 stellte man fest, dass etwa zehn Häuser nicht die einfachen Hohlpfannen (in der Mundart Schottelspanne genannt), sondern bleigliasierte Ziegel trugen,<sup>24)</sup> die sonst in den hiesigen Dörfern selten anzutreffen waren. Da diese Dachziegel auch auf Stall und Scheune des Pfarrhauses lagen - das Wohnhaus selbst trug ein Schieferdach - und diese nachweislich 1786 errichtet wurden,<sup>25)</sup> lässt sich annehmen, dass glasierte Dachziegel schon damals angeboten wurden und wohl auch die anderen glasierten Pfannen aus der Aufbauphase des Dorfes nach dem Brand und nicht aus späterer Zeit stammten.

#### Anmerkungen:

- 1) Pfarrarchiv Karweiler, Pfarrchronik Bengen, fol. 4.
- 2) Johannes Krudewig, Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz, Band 5, Bonn 1916, S. 79 - Peter Schug, Geschichte der [...] Dekanate Adenau, Ahrweiler und Remagen, Trier 1952, S. 87. Ein falscher Eintrag (27.1.1786) im Taufbuch Karweiler 1770 - 1798, S. 24 wurde bei der Übernahme ins Taufbuch Bengen 1770 - 1798, S. 15 - 16, verbessert.

- 3) Justinus Bendermacher, Dorfformen im Rheinland. Auszüge aus den Kurzinventaren rheinischer Dörfer 1948 - 1969, Köln 1971, S. 126. Dazu mündliche Überlieferung von Lore Kläs, Alois Krupp und Heinz Nolden, Bengen 2010.
- 4) Mündliche Auskunft von Heinz Nolden, Bengen 2010.
- 5) Hans-Jürgen Geiermann, Familienbuch Bengen St. Lambert für die Zeit von 1770 - 1830, Köln 1995, Nr. 150, 326, 328.
- 6) Standesamt Grafschaft, Kirchenbuch Taufen und Sterbefälle Bengen 1770 - 1798 (Kopie), S. 16.
- 7) Johannes Krudewig, Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz, Band 5, Bonn 1916, S. 79.
- 8) Mündliche Auskunft von Lore Kläs, Gimmiger Straße 21, und Heinz Nolden, Gimmiger Straße 58, 2010.
- 9) Mündliche Auskunft von Alois Krupp, Bogenstraße 12, 2010.
- 10) Den Balken verwahrt Lore Kläs im Haus Gimmiger Straße 21. Sie hat auch die Inschrift mit roter Farbe nachgezeichnet.
- 11) Stadtarchiv Bad Neuenahr-Ahrweiler, Personal- und Mobiliar-Steuer in Bengen für 1813, aufgestellt 1812 (unverzeichnet).
- 12) Landeshauptarchiv Koblenz, Best. 733, Nr. 119 und Haus-Nummernkarte bei der Gemeindeverwaltung Grafschaft.
- 13) Hans-Jürgen Geiermann, Familienbuch Bengen für die Zeit von 1770 - 1830, Nr. 326 und 327.
- 14) Ebenda, Nr.320.
- 15) Ottmar Prothmann, Eine Feuersbrunst in Adendorf im Jahr 1810, in: Wachtberger Nachrichten Nr. 8, 20.2.1981, S. 9.
- 16) Wilfried Dünchel, Waldorf versank 1824 in Schutt und Asche, in: Heimat-Jahrbuch Kreis Ahrweiler 2000, S. 108 - 110.
- 17) Johannes Krudewig, Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz, Band 5, Bonn 1916, S. 79.
- 18) Kreisarchiv Ahrweiler, Abt. 1, Nr. 669.
- 19) Standesamt Grafschaft, Taufbuch Bengen 1770 - 1798 (Kopie), S. 15 - 16.
- 20) Geiermann (wie Fußnote 13), Nr. 192; Hermann König, Familienbuch der Pfarrei St. Lambertus in Kirchdaun, Koblenz und Trier 2000, Nr. 954.
- 21) Pfarrarchiv Karweiler, Pfarrchronik Bengen, fol. 4.
- 22) Hans Frick, Quellen zur Geschichte von Bad Neuenahr, Bad Neuenahr 1933, Nr. 1768.
- 23) J. J. Scotti, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in den ehemaligen Herzogthümern Jülich, Cleve und Berg [...] ergangen sind, 1. Teil, Düsseldorf 1821, Nr. 1807, 2200, 2322.
- 24) Landesarchiv Duisburg, Bestand RW 22.
- 25) Pfarrarchiv Karweiler, Pfarrchronik Bengen, fol. 4.